

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 6 (1984)
Heft: 23

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

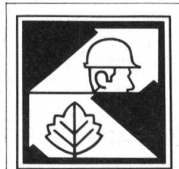
ARGUMENT



Immanuel Wallerstein:
Der historische Kapitalismus

Die Verwandlung aller Dinge in Waren:
Die Produktion von Kapital. Die Politik
der Akkumulation: Der Kampf um die
Vorteile. Wahrheit als Opium: Rationali-
tät und Rationalisierung.

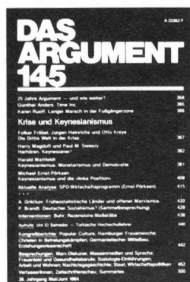
110 Seiten, Franz. Broschur, 18,- DM



ALTERNATIVEN DER
ÖKONOMIE -
ÖKONOMIE
DER ALTERNATIVEN

Ökonomie der Alternativen
— Alternativen der Ökonomie

Diskussion um eine rot-grüne Wirt-
schaftspolitik. Mit Beiträgen von Bahro,
Beckenbach, Berger, Priewe. Voy
Argument-Sonderband AS 104, 1984
17,60/f.Stud.14,60 DM (Abo: 14,60/12,60)



Krise und Keynesianismus

Lyrik von Erich Fried.
F. Fröbel, J. Heinrichs, O. Kreye: Die
Krise des kapitalistischen Weltsystems;
Diskussion: Keynesianismus,
Monetarismus und Wirtschafts-
programm der SPD: M. Ernst-Poerksen,
L. Kühne, H. Mattfeld, B. Sweezy.

12,80/f.Stud. 9,80 DM (Abo: 10,60/8,30)

ARGUMENT-Vertrieb, Tegeler Str. 6,
D-1000 Berlin 65, Tel. 030/4619061

Die Wende auch für Cyclamat?

Zum zweiten Mal seit dem 1969 in den USA ausgesprochenen Verbot soll die krebserregende Wirkung des Süßstoffs Cyclamat überprüft werden. Die ursprüngliche Entscheidung wurde 1980 vom damaligen Direktor der US-Gesundheitsbehörde (FDA), Goyan, bestätigt. Er stützte sich dabei nicht nur auf Tierversuche, sondern auch auf zytogenetische Studien, die vermehrte Chromosomenschäden, also eine mutagene Wirkung der Cyclamateinnahme ergaben. Während die heutige FDA-Leitung sowohl an der Qualität der Daten als auch an Goyans Interpretation zweifelt, hält der Ex-Chef an der Richtigkeit des Verbots fest. Goyan betont, daß alleine die Daten zur chromosomenschädigenden Wirkung – die bisher nicht überprüft worden sind und auch jetzt nicht zur Diskussion stehen – ausreichen, um eine Aufhebung des Verbots zu verhindern. Die Herstellerfirma, Abbott Laboratories, die 1980 und 1984 die Wiederzulassung beantragt hat, hätte ihre Nachweispflicht noch immer nicht erfüllt. Und schließlich sei in Fragen, die die öffentliche Gesundheit betreffen, eher eine konservative und vorsichtige Haltung geboten – wenn schon Fehler, dann zugunsten der Vorsicht.

Viele FDA-Wissenschaftler sind, laut NATURE, der Meinung, daß der Zuckerersatz Saccharin ein höheres Krebsrisiko darstelle als Cyclamat; sie halten ein Verbot von Saccharin für unvermeidlich. Ein wesentlicher Grund für das Wiederaufleben der Kontroverse um Cyclamat? Auf jeden Fall biete der dritte Zuckerkonkurrent, Aspartame, noch keinen vollwertigen Ersatz: Aspartame gilt zwar als gesundheitlich unbedenklich, zerfällt aber beim Kochen und bei längerer Lagerung.

Nature

Milch als Entwicklungshilfe: Variante 1

Kritiker der Entwicklungshilfepolitik führen immer wieder an, daß die Einführung von Milchprodukten oder die Entwicklung eines eigenen Molkereiwesens in vielen Ländern schon deshalb unsinnig sei, weil viele afrikanische und asiatische Völker die Milch, insbesondere den Milchzucker Laktose, nicht verdauen können und allergisch reagieren. Dieses Argument kann als überholt gelten, denn bereits 1981 stellte die Verpackungsfirma Tetra-Pak ihr „Tetra-Lacta-System“ vor.

Auch bei Tetra-Pak hat man erkannt: „Es ist eine tragische Tatsache, daß das Vorkommen der Laktoseintoleranz besonders frequent in den Bevölkerungsteilen ist, bei denen bereits Ernährungsprobleme herrschen und wo die Milch eine wichtige Rolle bei der Linderung dieser Probleme spielen könnte.“ Theoretisch ist schon lange klar, daß einfach der Milch das fehlende Verdauungsenzym Laktase zugesetzt werden muß. „In der Praxis müssen jedoch verhältnismäßig große Mengen des Enzyms beigemischt werden, um die Laktose genügend schnell, zumindest bevor die Milch sauer und damit ungenießbar wird, abzubauen. Da die Herstellung des Enzyms teuer ist, käme es hierdurch zu großen zusätzlichen Kosten bei einer Nahrung, die aus sozialen Gründen so billig wie möglich sein sollte.“

Tetra-Pak hat nun die wirtschaftliche Lösung: „Die Milch, die wir als H-Milch kennen, hat eine Form der Wärmebehandlung erfahren, die sämtliche Bakterien abtötet. Die verpackte Milch hält sich mehrere Wochen ohne Kühlung. Dieser Milch kann nun eine kleine Dosis des Enzyms beigemischt werden, das dann einige

Tage wirken kann statt weniger Stunden. Mit dieser kleinen und daher billigen Enzymbeimischung erhält man eine Milch, in der die Laktose bereits in Monosaccharide abgebaut ist... Die Hydrolyse der Laktose findet dann in der Verpackung statt. Die Zeit, die für diesen Vorgang benötigt wird, ist von der Enzymmenge und der Temperatur, bei der die Milch gelagert wird, abhängig.“

In einem Großversuch an 170.000 Schulkinder in Malaysia wurden 0,21 Packungen Kakao- und Milchtrunk mit dieser Milch kostenlos von der Firma verteilt.

WW

Milch als Entwicklungshilfe: Variante 2

Das Deutsche Milch-Kontor lud 1984 Experten aus bestimmten Entwicklungsländern nach Hamburg ein, um ihnen dort die Rekombination von Milchbestandteilen nahezubringen. Sie sollen für ihre Heimatländer die Verarbeitung von EG-Überschüssen – Magermilchpulver und Butteröl – erlernen. Das hat natürlich nur Vorteile, denn „in Gegenden, wo eine bisher mangelnde Nachfrage vernachlässigte heimische Milchproduktion an sich möglich wäre, entstehen dadurch realisierbare Chancen für den schrittweisen Ausbau einer bodenständigen eigenen Milchwirtschaft“, und „mit Hilfe der Rekombination lassen sich auch Lebensmittel neuer Art durch das Mischen von Milchbestandteilen mit lokal verfügbaren Nährstoffen herstellen. Auf diese Weise können... sich etwaige psychosoziale Hemmschwellen bei den Konsumenten leichter als mit ungewohnten reinen Milcherzeugnissen überwinden lassen.“

WW



Zum Glück gehört Steyr

Notleidende deutsche Traktorindustrie vom Strukturwandel gebeutelt

Wie aus einer Modellrechnung einiger Großfirmen der Traktorindustrie hervorgeht, hätten sie die besten Absatzchancen für Traktoren, wenn die durchschnittliche Betriebsgröße in der Landwirtschaft 15 ha betragen würde. Unter der Annahme, daß 8,5 % der Betriebe jährlich einen neuen Traktor kaufen würden, bedeutete dies bei 860.000 Betrieben einen Absatz von 73.000 Traktoren.

Bei einer angenommenen durchschnittlichen Betriebsgröße von 75 ha und drei Traktoren pro Betrieb dagegen würden an insgesamt 170.000 Betriebe nur 34.000 Traktoren verkauft.

Der jetzige Rückgang der Verkäufe im Norden der BRD gegenüber dem Süden wird auf unterschiedlichen Betriebsgrößenstrukturen in den beiden Regionen zurückgeführt. Die Agrarkrise käme durch ein Konjunkturtal mit Stützeffekt zustande, denn im Norden war die Durchschnittsgröße von 15 ha schon so langsam überschritten.